

# Leben

## Reaktionen

### Idol mit viel Geld

Frau Tina Reisenbichler (*economy* 5/2006, Seite 29) ist zu beglückwünschen, sie ist mein neues Idol. Ich bin auch eine sehr engagierte Mutter, aber für Kindermädchen, Zugefrauen und Haushaltshilfen hab ich nie Geld gehabt. Und wenn mein Mann in Karenz gegangen wäre, hätte er seinen Job verloren. Ein Betriebskindergarten wäre eine Riesenerleichterung gewesen. Danke für diesen Artikel, mit dem sich die Mehrzahl der Leserinnen leicht identifizieren kann, weil er ihre Lebensumstände exakt beschreibt. Wie viele Frauen leben in einer solchen Wirklichkeit? Mit feministisch-solidarischen Grüßen,

**Simone Meier, Rankweil**

### Elite unters Volk

In dieser ganzen Diskussion um elitäre Universitäten (*economy* 4/2006, Seite 2 und 5/2006, Seite 3) frage ich mich, wieso wir uns damit beschäftigen, eine kleine Gruppe von Menschen besonders zu fördern. Haben wir nichts Besseres zu tun? Ich denke, dass eine Akademikerquote von acht Prozent der Erwerbstätigen Bände spricht. Ein Land wie Österreich täte gut daran, zumindest den OECD-Schnitt anzustreben, und zwar mit allen Mitteln. Dazu müssten wir die Quote allerdings verdoppeln. Ein hehres Ziel. Alle Gelder, die wir in eine Elite-Hochburg stecken wollen, und alle noch unnötigeren Gelder, die in sinnlose Diskussionen rund um dieses Projekt fließen, würden die Vertreter der heimischen Universitäten mit Handkuss nehmen. Sie brauchen jeden Euro dringend im ganz normalen Alltag der Lehre und Forschung. Dort fehlt es an allen Ecken und Enden.

**Raimund Katz, Wels**

### Mein Geheimnis

Warum ist es möglich, dass überwachungswütige Bürokraten unsere Privatsphäre angreifen (*economy* 5/2006, Seite 1)? Es geht weder die kleinen noch die großen Provider und schon gar nicht die Exekutive etwas an, wen ich anrufe oder anmaile. Da ist mir die gute alte Post noch lieber, die respektiert das Briefgeheimnis.

**Berta Stix, Kemetzen**

Schreiben Sie Ihre Meinung oder Anregung an: **Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., Gonzagagasse 12/13, 1010 Wien oder an reaktionen@economy.at**

## Im Test

### Highfidelity im MP3-Format



ware für die Verwaltung der Songs und weitere Software, um den jeweiligen iPod zu synchronisieren, geht nichts. Eine neue Anwendung zu durchschauen, kostet wieder Zeit, selbst wenn sie so benutzerfreundlich daherkommt wie iTunes. Von diesen Anfangshürden des grünen Erstbenutzers abgesehen, ist die iPod Hi-Fi ein ernstzunehmender Konkurrent zu Musikanlagen in Turm- oder sonstiger Form. Minimalisten haben mit dem schwarzweißen Quader mit Griffen sicher ihre Freude. Und Zeit frisst jede Art von Musikvergügen, das über einen MP3-Player und einen Lautsprecher kommt. Preis: 379 Euro.

[www.apple.com/itunes](http://www.apple.com/itunes)

Note:

### Reduziert

Die Zeiten, in denen ich eine CD gekauft und einfach in einen Player gesteckt habe, sind nun auch für mich vorbei. Highfidelity in stylischer Apple-Reduktion erfordert jede Menge Zeit und Vorbereitung. Lieblings-CDs sind zu konvertieren, Hits legal oder illegal von irgendwelchen Internet-Seiten runterzuladen. Ohne iTunes-Soft-



### Angedockt

Das Bose Sound Dock war das erste wohlklingende iPod-Andocklautsprechersystem für Audiophile. Und es hat Apple auf die Hi-Fi-Sprünge geholfen. Der Sound ist bestechend. Darunter muss leider die Portabilität leiden. Preis: 378 Euro.

[www.bose.at](http://www.bose.at)

Note:

### Vorreiter

Bereits im Jahre 2004 hat JBL mit On Stage sämtliche Preise abgeräumt und den Weg für Bose und Apple frei gemacht. Der Klang ist gut, kann aber nicht mehr mit Bose und Apple Hi-Fi mithalten. Der Preis von 149 Euro und das Format bestechen.

[www.jbl.com](http://www.jbl.com)

Note:

Rita Michlits, Klaus Lackner (Maximalwertung: 5 Punkte)

Fotos: Hersteller Dieser Test spiegelt die persönliche Meinung der Autoren wider.

## Frage der Woche

Thema Dunstabzug:  
Inwieweit ist die  
Raucherverordnung in  
Ihrem Büro umgesetzt?

Mehr als notwendig,  
bei uns dürfen nicht  
einmal mehr Kunden  
Rauchen.



Quelle: [www.economy.at](http://www.economy.at) Grafik: economy

## Kurzprogramm gegen Manager-Droge Coaching

Abhängigkeit vom Coach führt ins Aus.

Coaching boomt. Coaching ist trendy. In den Vorstandsetagen der meisten Unternehmen steht der Coach fix im Terminkalender der Manager. Nach einer Umfrage der Wiener Privatuniversität für Management (PEF) wurden in 81 Prozent der untersuchten österreichischen Unternehmen Coachings durch einen externen Berater durchgeführt. 70 Prozent dieser Coachings wurden mit dem Ziel veranstaltet, Führungskompetenz zu verbessern, 58 Prozent, um Krisen bei der Umstrukturierung eines Unternehmens zu bewältigen.

### Mentaltrainer für die Spitze

Dass Coaching voll im Trend liegt, bestätigt auch der gebürtige Oberösterreicher und nunmehr im liechtensteinischen Vaduz arbeitende Günter Spiesberger anhand rasant ansteigender Auftragslage. Spiesberger hat sich eine kritische

Distanz zur eigenen Profession bewahrt: „Die meisten Coachings gehen über Wochen oder Monate, aber Coaching muss auch wirken, wenn man es nur kurz, aber intensiv genießt.“

An der Doppel-Olympiasiegerin Michaela Dorfmeister etwa praktizierte der Coach insgesamt nur drei Tage lang im Sommer 2005. Offensichtlich reichte die mentale Indikation über Monate aus, um im Februar 2006 Olympia-Medailen zu sammeln. Ziel jedes Coachings müsse sein, binnen weniger Tage Ergebnisse zu zeitigen und letztlich die Klientel zu befähigen, auch ohne Anwesenheit des Coaches die vermittelten mentalen Stärken jederzeit abzurufen. Spiesberger hat sich daher auf Kurzprogramme spezialisiert, die eine solide Grundlage für Management-Erfolg schaffen. „Coaching darf nicht zur Droge für den Klienten werden“, sagt Spiesberger. *rem*

## Warenkorb

● **Buchtipp.** In der wirtschaftspolitischen Debatte gibt es einen Konsens: Die Soziale Marktwirtschaft ist gut. Der Autor von „Das Ende der Marktwirtschaft“, Wolfgang Münchau, sieht diesen Konsens nicht und die Soziale Marktwirtschaft als gescheitert. Die Reformpolitik sei politisch und ökonomisch missglückt. Münchau fordert ein neues Wirtschaftssystem, das die Angst vor dem Markt nimmt. Das Buch aus dem Hanser Verlag (ISBN 3-446-40559-3) ist um 20,50 Euro erhältlich.



● **Manager-Kompass.** Die Navigationssysteme von Tom Tom entwickeln sich zum multimedialen Dreh- und Angelpunkt für das Auto. Das neue Spitzenmodell Go 910 spricht nicht nur, sondern dient auch als MP3-Player und warnt durch eine integrierte Datenbank vor Radargeräten. Um 699 Euro sind Karten für Europa, USA und Kanada vorinstalliert. Foto: Tom Tom



● **Eleganter sliden.** Benq Mobile bringt mit dem Benq-Siemens CL71 ein nur 17,8 mm schlanke Slider-Handy mit umfangreicher Multimedia-Ausstattung (MP3, 1,3 Megapixel-Kamera und Mini SD-Karteneinschub). Nicht nur etwas für das Auge, sondern auch die Finger werden durch die fein strukturierte Oberfläche verwöhnt. Unterstrichen wird der Luxus durch den halbautomatischen Slider-Mechanismus. Durch leichtes Anschieben wird er in Gang gesetzt.



● **Ultraleicht.** Die unerhörte Leichtigkeit von 1,69 Kilo wirft Sony mit der SZ-Serie der Vaio-Notebooks auf den Markt. Carbonfaser macht es möglich. Schneller machen die Kiste hingegen neue Dual Core-Prozessoren. Sonstige Eckdaten: 13,3 Zoll-WXGA-Display, Double Layer-DVD-Brenner, eingebaute Kamera und Mikrofon für Video-Chats. Beim Preis muss man allerdings einen kühlen Kopf behalten: 1.799 bis 2.599 Euro. Foto: Sony

